

## Östrogenrezeptoren

Bei jedem operativ entfernten Mammakarzinom sollte man heute die Östrogen- (Progesteron-, Dihydrotestosteron-, Kortison-) Rezeptoren bestimmen. Dieser Befund sollte dokumentiert werden, damit man beim Auftreten eventueller Metastasen gleich weiß, ob es sich um einen hormonsensiblen Tumor handelt oder nicht (Schumacher, Stuttgart). Die Entscheidung für die richtige Therapie zu gegebener Zeit ist leichter, denn die Hormontherapie kann gezielt bei denjenigen Patientinnen einsetzen, deren Tumorzellen Östrogenrezeptoren-positiv sind. Haben die Tumorzellen Östrogenrezeptoren, so ist die Ansprechbarkeit auf Hormontherapie groß, fehlen die Östrogenrezeptoren an den Tumorzellen der Primärgeschwulst dagegen, dann sprechen auch später nur höchstens zehn Prozent der Patientinnen auf die Hormontherapie an. KW

(7. Internationaler Seminarkongreß für ärztliche Fortbildung, Juli/August 1980, Montreux)

## Hepatitis-Virus-B-Träger nicht wie Aussätzige behandeln

Positive, klinisch gesunde Träger des HB<sub>s</sub>-Antigens gelten als infektiös. Man darf die HB<sub>s</sub>-AG-positiven Menschen aber nicht zu den Aussätzigen unserer Zeit machen (Deinhardt, München). Sie sind natürlich als Blutspender ungeeignet. Im übrigen bedarf es aber eines sehr extrem engen Kontaktes, damit solche HB<sub>s</sub>-Antigen-positiven Leute wirklich infektiös wirken. Innerhalb der nächsten Jahre wird es möglich werden, gegen Virus-Hepatitis B schutzimpfen. Diese Impfungen kämen dann für solche Kontaktpersonen, aber auch für medizinisches Personal und Studenten in Betracht. Erste Versuche

mit aktivem Impfstoff gegen Hepatitis B laufen bereits in den Vereinigten Staaten sowie in Frankreich und in absehbarer Zeit wohl auch in der Bundesrepublik Deutschland. KW

(VI. Internationales Kissinger Kolloquium, April 1980, Bad Kissingen)

## Hörhilfen für Kinder

Einem Kind, das nicht normal hört, ist die natürliche Zuneigung zur Sprache verschlossen; es bleibt stumm. Dieses Schicksal kann ihm heute erspart werden, wenn es möglichst schon im Laufe seines ersten Lebensjahres ein Hörgerät trägt. Zwei für seine Sprachentwicklung wichtige biologische Faktoren können somit genutzt werden, nämlich die Phasenspezifität der Sinnesentwicklung und die große Plastizität des kindlichen Gehirns (Löwe, Heidelberg). Für Kinder sind im allgemeinen nur Taschen- und HdO-Hörgeräte geeignet. Erstere haben den Vorteil, daß sie sehr leicht dem oft erst im Laufe der Hörerziehung deutlicher nachweisbaren Hörvermögen des Kindes angepaßt werden können, außerdem können sie sichtbar getragen werden. Während Erwachsene unsichtbar zu tragende Hörgeräte bevorzugen, erweist man den Kindern damit keinen Gefallen. Wer mit einem hörgeschädigten Kind in Kontakt kommt, muß sofort wissen, daß er einem Kind mit Kommunikationsproblemen gegenübersteht. Hörgeräte können Kindern nur dann wirkungsvoll helfen, wenn sie in einem betriebsfertigen Zustand benutzt werden; sie sollen jährlich zweimal mit neuen Ohrpaßstücken versehen werden. Die Nichtbeachtung dieser und anderer Schwachstellen trägt dazu bei, daß weit mehr hörgeschädigte Kinder eine Sonderschule besuchen, als nötig wäre. KW

(32. Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie, Juli 1980, München)

## Durstverlust im Alter

Alte Menschen werden oft sehr leicht exsikkativ, weil sie das Durstgefühl verloren haben. (Steinmann, Bern). Jugendliche trinken im Durchschnitt 1,5 Liter Flüssigkeit pro Tag, alte Menschen oftmals nur noch 0,5 bis 0,6 Liter. Schwindendes Hungergefühl wird von der Umgebung bemerkt, das Schwinden des Durstgefühls dagegen kaum. Die Exsikkation äußert sich in abnormem Kälte- und Wärmegefühl, in Konfusion, Fieber, Niereninsuffizienz, Thrombosen, Lungenembolie. Bei Hitzeeinbruch ist die Gefährdung durch Exsikkose besonders groß. Parkinsonkranke sind speziell gefährdet. KW

(17. Fortbildungskongreß für praktische Medizin der Bezirksärztekammer Baden-Württemberg, November 1980, Stuttgart)

## Feingewebliche Untersuchungen nach Abruption graviditatis

Bei der Frühentwicklung der Schwangerschaft macht die Natur oft Fehler. Da hierbei auch die Entwicklung der Chorionzotten gestört ist (Stromaveränderung, Zottenödem, Gefäßarmut, abnorme Proliferation der Trophoblastschale) lassen sich eine Anzahl dieser Fehler durch die histologische Untersuchung des Abortmaterials nachweisen. In 214 Fällen fand Christner, Mannheim 16mal schwerwiegende und 21mal auffällige Veränderungen, welche höchstwahrscheinlich mit einer weiteren Entwicklung des Schwangerschaftsproduktes nicht vereinbar gewesen wären. In diesen Fällen kam die Abruption dem Spontanabort zuvor. Die histologische Untersuchung des bei der Abruption gewonnenen Materials erscheint unumgänglich. PST

(43. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, Oktober 1980, Hamburg)